

Porträt Karl (Charly) Kistler, CEO Edelweiss Air

«Fliegen ist nach wie vor ein Privileg»

Zahlreiche Buben hegen den Traum, Pilot zu werden. Wenige haben schliesslich das Glück, diesen Berufswunsch auch umsetzen zu können. Einer, der sich den Traum vom Fliegen erfüllt hat, ist Karl (Charly) Kistler. Für den 62-jährigen CEO der Edelweiss Air, der sich mit seiner Familie vor zehn Jahren auf dem Börtji in Furna eine zweite Heimat geschaffen hat, gibt es nichts Schöneres, als die Faszination des Fliegens täglich neu zu erleben.

Will sich der Furner in der Fremde informieren, von welcher Seite sich das Wetter in der Heimat gerade zeigt, klickt er im Internet-Zeitalter Charly Kistler's Webcam auf dem Börtji an. Vor zehn Jahren suchten Christina und Charly Kistler in Bündens Bergen ein bebaubares Grundstück an aussichtsreicher Lage. Hier auf dem Börtji wurde die Familie fündig. Auf 1480 m.ü.M. hat der Pilot und CEO der Edelweiss Air nicht nur die erste Furner Webcam installiert, in der Garage baute der ehemalige Elektromonteur nach dem eigenen Flugzeug von 2005 bis 2010 in insgesamt knapp 1000 Arbeitsstunden auch seinen eigenen Helikopter. Börtji-Nachbar Armin Egli hat im September 2011 gefilmt, wie der Pilot mit der CH-7 Kompress auf dem 2700 Meter hohen «Madrisahorä» seine erste Ge-

birgslandung wagte: Der Kurzfilm ist auf <http://www.youtube.com/watch?v=sldg08Zv7Ko> einsehbar.

Bubentraum erfüllt

«Als 12-Jähriger habe ich Modellflugzeuge gebaut. Bereits damals wusste ich, dass ich einst Pilot werden und auch einen eigenen Flieger bauen möchte», erzählt Kistler. Vorderhand absolvierte der Jüngling eine Berufsausbildung als Elektromonteur, im Anschluss bildete er sich zum Elektroniker weiter. «In der Rekrutenschule genoss ich dann die fliegerische Vorschulung als Fallschirmgrenadier. Einige Jahre galt ich als angefressener Fallschirmspringer.» Während seiner Wettkampfzeit sprang der damals 24-Jährige aufs Fliegen auf. «Meine erste Anstellung hatte ich in der Flugschule Basel als Fluglehrer, später wechselte ich zur Crossair.» Als die Balair einen Delegationsleiter für Jerusalem suchte, sagte der Pilot zu. «Die Schweiz war lange Zeit nicht Mitglied der UNO, beteiligte sich jedoch an den friedenserhaltenden Massnahmen, indem sie ein Flugzeug zur Verfügung stellte. Ägypten hatte schon früh einen Friedensvertrag mit Israel geschlossen, traute dem Waffenstillstand aber nicht vollumfänglich.» Kistlers Job war es, die Observer der UNO in die Wüste zu fliegen und sie nach jeweils 14 Tagen auszuwechseln. Als gefährlich seien die Einsätze nicht eingestuft

worden, anspruchsvoll und spannend sei seine Aufgabe jederzeit gewesen, so der Pilot. Während dieser Zeit lebte die ganze Familie in Jerusalem. Sohn Oliver und Tochter Marian besuchten die französischsprachige Schule vor Ort. Es waren denn auch schulische Überlegungen, welche die Familie nach vier Jahren veranlasste, in die Schweiz zurückzukehren.

Zur Edelweiss Air

Zurück in der Heimat, flog Kistler nach deren Zusammenschluss für die Balair/CTA und wurde stellvertretender Operationschef der neuen Gesellschaft. Der Familienvater pendelte zwischen dem Firmensitz in Genf und dem Wohnsitz der Familie in Fehraltorf (ZH). Die Firmenschliessung war für das Reiseunternehmen Kuoni dann der Anlass, eine neue Airline zu gründen. «Am 19. Ok-



*Seit vier Monaten ein Rudel:
Christina und Charly Kistler
mit Ivy Ilay.*



Je nach Dienstplan bringt der Chef die Fluggäste persönlich ans Ziel.



Der Pilot mit seinem eigens konstruierten Helikopter auf dem Madrisahorä.

tober 1995 wurde die Edelweiss Air ins Leben gerufen. In die Luft gingen wir im Februar 1996», sagt der Geschäftsführer der führenden Ferienfluggesellschaft der Schweiz. Anfänglich wirkte Kistler als erster Chefpilot. «Als der Firmengründer Niklaus (Nik) Grob 2002 in Pension ging, durfte ich die Aufgabe des CEO übernehmen.» Nachdem die sogenannten «Low-cost-Airlines» immer stärker wurden, habe Kuoni Bedenken gehabt, die Edelweiss-Flüge unter der Woche allein nicht auslasten zu können. Die Fluggesellschaft wurde deshalb 2008 an die Lufthansa verkauft. «So gesehen ist die Swiss unsere grosse Schwester.»

Fliegen - ein Privileg

Zur Edelweiss-Flotte zählen fünf A320 Kurzstreckenflugzeuge sowie zwei A330 Langstreckenmaschinen. «Seit einem Jahr betreiben wir zudem für die grosse Schwester täglich einen Flug nach New York - im Swiss-Flugzeug sitzen Swiss-Passagiere, aber die Edelweiss operiert. Da sind wir sehr stolz darauf», so der CEO. «Auch wenn dies nicht mehr so wahrgenommen wird: ich finde, fliegen ist nach wie vor ein Privileg», sagt der 62-Jährige, der bis zur Pensionierung weiter fliegen will. Zum mysteriösen Verschwinden der Passagiermaschine der Malaysia Airlines vom 8. März lässt er sich keine Spekulationen entlocken: «Man hat keine Anhaltspunkte. Die naheliegendste Vermutung ist nach wie vor, dass mit der Boeing selbst etwas Dramatisches vorgefallen ist.» Kistler sieht keinen Grund, sich vor dem nächsten Flug zu sorgen: «Das Flugzeug ist in unserem Teil der Welt das sicherste Verkehrsmittel überhaupt. Wir haben einen ausgezeichneten Wartungsbetrieb und die wichtigsten Themen sind durch das Vieraugenprinzip abgedeckt, wir sitzen zu zweit im Cockpit.» Man gehe davon aus, dass rund 60 Prozent der Passagiere grossen Respekt vor dem Fliegen hätten, ein kleiner Prozentsatz leide an Flugangst. «Im Grund wissen wir seit Urzeiten, dass wir nicht wirklich in die Luft gehören, bereits bei einem Sturz aus einer Höhe von zwei Metern können wir uns tödlich verletzen. Aber: Auch mit einer Geschwindigkeit von mehr als 30 km/h können wir nicht richtig umgehen, und trotzdem setzen wir uns täglich ans Autosteuer!»

Bewunderung

«Wir fühlen uns sehr, sehr wohl und integriert in Furna», erklären Christina und Charly Kistler einstimmig. «Toll, wie die Leute sich da oben behaupten und zusammenleben.»

Dass man es geschafft hat, den Dorfladen aufrecht zu erhalten, das ist eine eindruckliche Leistung.» Während Charlys

Aufenthalte in Furna berufsbedingt (noch) nicht so zahlreich ausfallen, packt Christina die Koffer häufiger. Stehen nicht gerade Enkelkinderbetreuung oder Junghundeschule in der Agenda, reist sie mit der 10 Monate alten Grossen Schweizer Sennenhündin «Ivy Ilay vom Ruttigerhof» ins Prättigauer 200-Seelen-Dorf mit der grandiosen Aussicht. (hw)



Mit der führenden Ferienfluggesellschaft der Schweiz der Sonne entgegen.